

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

19.4.1840 (No. 108)

Vorauszahlung.
Sanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oberwärts 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 108.

Sonntag, den 19. April

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Magdeburg, 8. April. Wir beehren uns, die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß mit dem Bau einer Eisenbahn von Halle über Kassel nach Kippstadt auf Staatskosten, unter der oberen Leitung der hohen Postverwaltung, nunmehr sofort begonnen werden, und diese Bahn in drei Jahren vollendet seyn soll. Die allerhöchste Genehmigung ist dazu erteilt, und sind vorläufig 10 Millionen Thaler dazu bewilligt worden. Die Leitung des Baues ist unserm trefflichen Obergeringieur und Erbauer unserer Bahn, Major Gräfen, übertragen worden, der daher bereits morgen von hier abreist, um sofort die Vorarbeiten zu beginnen. (Kln. 3.)

Bayern. München, 14. April. Nach dem eben erschienenen Militärhandbuch des Königreichs Bayern für 1840 zählt die Armee einen General der Kavallerie (Prinz Karl von Bayern), 16 Generalleutenants, 28 Generalmajors, 40 Obersten, 36 Oberstleutenants, 79 Majore, 340 Hauptleute und Rittmeister, 352 Oberleutenants, 599 Leutenants, 71 Junker und Kondukteure, zusammen 1562; außerdem noch 527 Militärbeamte der Sanität, Administration und Justiz. Offiziere à la suite und Karaktersirte zählt man außerdem einen Generalleutenant, 6 Generalmajors, 7 Obersten, 3 Oberstleutenants, 23 Majore und 87 Subalternoffiziere. Pensionirt und quieszirt sind 18 Generale, 430 Offiziere und 140 Militärbeamte.

München, 16. April. Gestern hat die feierliche Schließung unserer diesjährigen Session durch eine königl. Kommission stattgefunden, die aus dem kön. Staatsminister des Aeußern und zweien kön. Staatsräthen bestand. Zugleich wurde in üblicher Weise der kön. Abschied für die Ständeversammlung verkündigt, auf dessen Inhalt man so sehr gespannt war. Es wird in demselben von allem Eingehen auf die vielbesprochene und noch mehr in den Kammern debattirte Prinzipienfrage Umgang genommen, und lediglich darauf hingewiesen, daß die Regierung durch Vorlage der Nachweise über die Verwendung der Staatseinnahmen von 1835 — 38 der verfassungsmäßigen Bestimmung genügt habe. Der übrige Inhalt des Landtagsabschiedes wird allgemein befriedigen. Die Gesetze, über welche sich beide Kammern vereinigt haben, erhalten die allerhöchste Sanktion, und die Gewährung verschiedener gemeinschaftlicher Wünsche und Anträge ist in Aussicht gestellt. Am Schluß heißt es wörtlich: „Indem Wir Unseren Ständen diesen Abschied erteilen, gereicht es Unserem Herzen zur wahren Befriedigung, denselben die wohlgefällige besondere Anerkennung der gewissenhaften und unermüdeten Berufstreue und des deutschen Rechtsinnes, so wie der treuen Anhänglichkeit an Uns und Unser königl. Haus und des Vertrauens auszudrücken, welches dieselben durch die in den Gesamtsitzungen Uns dargebrachten Ergebnisse ihrer gemeinschaftlichen Verhandlungen bewährt haben, und Unsere Lieben und Getreuen, die Stände des Reichs, Unserer königl. Huld und Gnade zu versichern, womit wir denselben stets gewogen bleiben.“ Ein allgemeines dreifaches Lebehoch erfolgte nach der vollzogenen Schließung der Session aus der Brust Aller für den verehrten Monarchen. — Leider bildet die bekannte Duellgeschichte mit ihren Vorausgängen und mutmaßlichen Folgen noch immer den Gegenstand aller Tagesgespräche, und man bringt damit die sonderbarsten Dinge in Verbindung. Wahrscheinlich beschränkt sich Alles auf eine öffentliche Erklärung, die dem Vernehmen nach demnächst in öffentlichen Blättern erscheinen und eine erlauchte Unterschrift tragen wird.

Freie Stadt Frankfurt. *e. Frankfurt, 16. April. So eben ist das von E. hoh. Senate bewilligte Programm zur 1ten Sekularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst im Druck erschienen und wird morgen durch die hiesigen öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Es lautet vollständig also: Das Fest der vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst wird den 24. und 25. Juni gefeiert. Am Vorabend dieses Festes, den 23. Juni, wird dasselbe durch Glänze der Glocken und durch Kanonenschalven angekündigt. Deputationen näherer und entfernterer Städte, welche dem Komite die Anzeige ihrer Theilnahme an dem Feste gemacht haben, werden von eigens dazu bestimmten Mitgliedern des Komitees feierlich empfangen. Den 24. Juni Morgens 6 1/2 Uhr beginnt das Fest durch einen feierlichen Instrumentalchor auf dem St. Katharinenthurm. Am demselben Morgen versammeln sich das Komite, so wie alle, welche zur Theilnahme an der Feier eingeladen sind, an den noch näher zu bezeichnenden Orten und vereinigen sich in dem Bibliothekgebäude zu einem feierlichen Festzuge, welcher von da

nach dem Hofmarkt zieht. Um 9 Uhr setzt sich der Zug unter Abfeuerung der Kanonen und unter Glockengeläute in Bewegung, geht durch die Langestraße nach der Allerheiligengasse, über die Zeil nach dem Hofmarkt, und stellt sich in denjenigen Räumen auf, welche für die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges eingerichtet sind. Erst wenn die letzte Abtheilung des Zuges in den Festhallen angekommen ist und ihre Plätze eingenommen hat, schweigen Kanonen und Glocken. Der Festzug zerfällt in drei große Abtheilungen, deren jede an ihrer Spitze ein Musikkorps hat und von Mitgliedern des Komitees angeführt und geschlossen wird. Die erste dieser Abtheilungen, welche sich hinter dem Bibliothekgebäude versammelt und aufstellt, soll aus den Knaben und Mädchen der oberen Klassen sämtlicher Schulen aller Konfessionen, aus den Knaben der hiesigen Privatanstalten und den oberen Klassen des Gymnasiums bestehen. Jede Schule erscheint mit einer Fahne. Die Knaben haben ihre Kopfbedeckung mit Eichenlaubkränzen, die Mädchen ihr Haar mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt. Die H. H. Professoren und Lehrer, die nicht die Führung ihrer Klasse beaufsichtigen, folgen ihren resp. Schulen. Die zweite Abtheilung des Festzuges, die sich in den Hallen des Bibliothekgebäudes versammelt, soll bestehen: 1) aus den Gelehrten aller Fakultäten und der Geistlichkeit aller Konfessionen; 2) der Handelskammer, der Generaloberpostdirektion, so wie sämtlichen hier bestehenden verschiedenen Kunst- und wissenschaftlichen Vereinen; 3) aus dem großen Komite; aus dem hiesigen so wie aus dem fremden zum Feste eingeladenen Buchhändlern, Buchdrucker- und Schriftgießereiprinzipalen, nebst den Buchhändlergehilfen und Lehrlingen. Die dritte Abtheilung des Festzuges versammelt und stellt sich auf in der Nähe der Bibliothek und soll bestehen: 1) aus den Faktoren, Gehülften und Maschinenmeistern der hiesigen und benachbarten Buchdruckereien und Schriftgießereien mit ihren Fahnen, nebst den Lehrlingen, Embleme in Bezug auf ihre Kunst tragend; 2) aus Deputationen der hiesigen zünftigen Gewerbe mit ihren Fahnen und sonstigen Emblemen. Die Mitglieder der hohen Staatsbehörden werden zu der Feierlichkeit auf dem Hofmarkt eingeladen. Auf diesem ist ein großer Zirkus erbaut, in welchem die Plätze bezeichnet sind, welche die Mitglieder hohen Senats, wie die der andern Staatsbehörden, die Teilnehmer des Festzuges, so wie die bei dem Feste mitwirkenden Sänger und Musikchöre aufnehmen. Die noch weiter vorhandenen Plätze werden dem Publikum gegen zu lösende Eintrittskarten überlassen. Auf dem Platze innerhalb des Zirkus ist für die Dauer des Festes ein großes Monument aufgerichtet, welches auf die vorzüglichsten Beziehungen hindeutet, in welchen die Buchdruckerkunst zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht! — Nachdem der Zug auf dem Hofmarkt angekommen ist und die bestimmten Plätze eingenommen hat, beginnt die Feier mit einem großen Choral, an den sich eine Festrrede schließt. Am Schluß der Rede erschallt eine Jubelmusik, während welcher die Enthüllung des Festmonuments geschieht und an welche sich das Te Deum von Neukomm anschließt. Mit der Enthüllung des Monuments wird die Werkstätte der Presthätigkeit sichtbar, worin mehrere Pressen, wie auch ein Gießofen sich befinden und in volle Thätigkeit gesetzt werden. Unter anderem wird der Text zu dem Lied: „Nun danket alle Gott“ gedruckt, und sogleich vertheilt werden, um als Schluß der Feier von dem auf dem Hofmarkt versammelten Publikum gesungen zu werden. Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die verschiedenen Korporationen zu festlichen Mahlen. Abends ist Festoper, oder Ball im Schauspielhause, so wie Beleuchtung des auf dem Hofmarkt ausgeführten Monuments. Am 2. Tage, nämlich den 25. Juni, werden auf dem Paradeplatz, in einem festlich geschmückten Lokale, die typographischen Arbeiten älterer und neuerer Zeit, sowie die sich dazu eignenden Werke und die Bildnisse, Büsten und Statuen der berühmtesten Männer Frankfurts, die sich als Gelehrte ausgezeichnet, oder sich sonst um Wissenschaft und Kultur verdient gemacht haben, ausgestellt und dem Publikum zur Besichtigung gegen Einlasskarten eröffnet. Der Nachmittag ist der Belustigung im dem Wald, auf dem Sandhof und dem Forsthaus gewidmet, zu welcher die Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen in festlichem Zuge unter Musikbegleitung hinausziehen, oder in geschmückten Schiffen bis an den Sandhof fahren. Abends ist große Beleuchtung und Banquet auf der Mainlust, so wie glänzende Beleuchtung des Monuments auf dem Hofmarkt.

Hannover. Hannover, 13. April. Se. Maj. der König geruheten heute, in Gegenwart Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Ihrer Durchlauchten der Prinzen Bernhard und Alexander zu Solms, des Cabinets- und der Staats-

Feuilleton.

Die Wittve Girard.

Zu Kolmar lebt seit einigen Monaten eine schon bejahrte Frau, welche die Wintertage bald da, bald dort mit Stricken bei armen Leuten hinbrachte, um sich dadurch das Recht zu erwerben, an den frugalen Mahlzeiten ihrer Beherberger Theil zu nehmen. Die kalten und feuchten Nächte brachte sie in Scheunen und Ställen zu, da sie sich kein besseres Lager verschaffen konnte. Dennoch hat diese so bescheidene, in ihrem Glende, das sie nicht erkennen zu geben wagte, so stolze Frau, Ansprüche auf ein besseres Loos, Ansprüche auf die Achtung jedes Franzosen. Folgendes ist ihre Geschichte: Katharina Rohmer wurde im Jahr 1782 in Kolmar geboren. Ihr Vater war Sergeant, ihre Mutter Marktenberin. Sie sah ihren Vater bei der Einnahme von Calabre umkommen, und wie bei der Schlacht von Fleurus eine Kanonenkugel ihrer Mutter den Kopf wegnahm. Im Jahre 1802 verheiratete sich Katharina Rohmer mit Franz Girard, Tambourmajor bei der 62ten Halbbrigade. Marktenderin, wie ihre Mutter, ging sie mit der Division des Generals Donnabieu nach Spanien, war bei der Einnahme von Saragossa, ging mit der Division nach Portugal, und kam von da wieder nach Barzellona zurück. Damals hatte sie schon acht Söhne, geborne Soldaten. Sie verließ Barzellona, um mit der Division Charrieres nach Oesterreich zu marschiren, wurde in der Schlacht bei Waggram durch einen Kanonenkugeln verwundet. Später wohnte sie der Einnahme von Wien, den Schlachten von Ologau, Lügen und Baugen bei, folgte dem General Napp nach Danzig, verweilte einige Zeit zu Dresden und marschirte von da nach Neapel ab, wo sie mehrere Monate in Garnison blieb. Sommer bereit, die Stra-

pazen des Kriegs zu ertragen und ihr Leben daran zu wagen, um Verwundete zu unterstützen, kehrte sie nach Spanien zurück und wohnte dort der Einnahme von Sironne bei, wo ihr Mann dekorirt wurde. Da wurde sie selbst Soldat, nahm ein Gewehr und schlug sich gegen den Feind, der einen Augenblick die Oberhand zu behalten schien. Von da wohnte sie dem Feldzuge nach Rußland bei, marschirte mit nach Warschau und Krakau und bis nach Moskau. Bei dem Rückzuge ging sie mit der ersten Division über die Beresina, folgte dem 5. Regimente der Plänkler der jungen Garde, und war unter den 25 Mann mit unbegriffen, welche nach dem Rückzuge von den 4 Bataillonen, jedes zu tausend Mann, übrig blieben, wohnte bei Courbevoie der Wiederaufrichtung ihres Regiments bei, nahm Theil an den Gefechten bei Chalons, Troie, Bar-sur-Aube und Brienne, und besand sich zu Fontainebleau, als die Armee auseinander gelassen wurde; hierauf folgte sie mit ihrem Manne dem Kaiser auf die Insel Elba, zu welcher Zeit sie acht Söhne unter den Fahnen hatte. Von da kam sie nach Paris zurück und wohnte der Schlacht von Waterloo bei. Im Jahr 1815 wurde ihr Mann zum Adjutanten bei der Artillerie ernannt. Im Jahr 1823 folgte sie ihm nach Spanien, wo er zwischen Barzellona und Grazia durch eine Kugel getödtet wurde, kam hierauf allein nach Frankreich zurück und verheiratete sich zum zweiten Male 1825 mit Anton Varin, Sergeantmajor unter den Sapeurs des Geniekorps. Mit diesem letztern wohnte sie gleich ihren 10 Söhnen, dem Feldzuge nach Afrika bei; sie war bei der Einnahme von Algier, Bona, Bougia, Maskara, Dran und Konstantine. Bei dem letzten Vorfalle verlor sie ihren zweiten Mann und zwei von ihren Söhnen, von denen der eine Tambourmajor, der andere Musikchef war. Sie hatte zwei Schusswunden erhalten, die eine bei Bougia und die andere bei dem Blothause.

Gläubiger...
legten Punkte
sichemenden als
sehen werden.

identiqui...

Nordamerika

liquidation auf

heilungskommiss

an dieselben zu

wichtigenfalls

verposten wer-

den.

liquidation auf

er dem Rechts-

eldung erpigt,

station des Ver-

(Schulden

Luzia Graus

auswandern; es

auf

jenigen, welche

an dieselben

Ansprüche hier

mehr zu ihrer

(Aufforde-

ter's Witwe,

egen in Wuhl-

staltung mindere

gesetzlicher Vor-

behalten des Erb-

enigen, welche

machen haben,

3.

stiftstheilungs-

ngumenden, als

Egen der Erb-

ch Befreiung

men ist.

it Säkulidäten

haften, aufge-

agapart an den

ayburg zu be-

identiqui-

um ist vor 3

und gegenwärtig

elicht. Dasselbe

haben zu werden

gegen.

an die Katharina

gefördert, solche

ntsfangzeit ander

in ihnen nachher

werden könnte.

und n d i g u n g.)

iesenheim wurde

oben der dortige

lt; was hiermit

del. Dienst-

raumzimmer von

in einem großen

den, wünscht eine

dition; sie ist in

ihren, weiß alle

deutsch und Franz-

bei P. n. Kauf-

er. Kleine Aheims

er al w a s s e r.)

nacher, Ryttinger

gend, unter Schw-

gen bei

m a e t s c h,

rage Nr. 77.

minister, der Oberhofschergen, der Mitglieder des Oberhofmarschallamts und des Generaladjutanten, den nachfolgenden allerunterthänigsten Vortrag der Mitglieder der Ständeversammlung in allerhöchster Palaste entgegenzunehmen: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Sw. k. Maj. haben allgnädigst geruht, den jetzt wiederberufenen Ständen gleich am ersten Tage ihrer Versammlung den neuen Entwurf einer Verfassungsurkunde für das Königreich zur freien Verathung vorlegen zu lassen, und dadurch das ihnen auf die unterthänige Adresse vom 15. Juni v. J. wegen der nachgesuchten Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Zwecke einer vertragsmäßigen Erledigung der Verfassungsangelegenheit gegebene königl. Wort auf das Vollständigste zu erfüllen. Von tiefgefühltem Danke hierfür durchdrungen, erachten es Stände um so mehr für ihre erste Pflicht, diesen Dank in gegenwärtigem allerunterthänigstem Vortrage ehrerbietigst auszusprechen, als es ihnen nicht hat entgehen können, daß in dem neuen Entwurfe der Verfassungsurkunde die Vorschläge derjenigen Kommission, welche von Ständen zur Prüfung des im Jahre 1838 vorgelegten Verfassungsentwurfs niedergelegt war, in vielen wesentlichen Punkten allergnädigste Berücksichtigung gefunden haben. Wenn solcher Gestalt die hauptsächlichsten Hindernisse, die einer vertragsmäßigen Vereinbarung über die Verfassung des Landes entgegenstehen konnten, hinweggeräumt zu seyn scheinen, und ausserdem Sw. k. Maj. die hohe Gnade gehabt haben, in Allerhöchsthohem Erlasse vom 10. Febr. d. J. das formelle Bedenken einiger bisher in der Ständeversammlung nicht vertretenen Wahlkorporationen und Wahlbezirke, daß nämlich aus der Wahl neuer Deputirten zu dieser Versammlung eine Anerkennung der Verfassung von 1819 gefolgert werde, zu beseitigen; so halten es die versammelten Stände — obwohl sich mehrere Wahlberechtigte der Wahl von Deputirten bis jetzt noch entzogen haben — im wahren Interesse des Landes für ihre Pflicht, das ihnen vorgelegte wichtige Werk einer Verfassungsurkunde nunmehr sorgfältigst zu berathen, und nicht minder für sonstige materielle Bedürfnisse des Landes mitzuwirken, deren Berücksichtigung nicht ohne mannigfache Nachtheile länger hinausgesetzt werden darf. Sw. k. Maj. wollen demnach geruhen, die Versicherung Allerhöchsthohem getreuen Stände huldreichst entgegen zu nehmen, daß sie unverweilt und ernstlich den jetzigen Verfassungsentwurf der gewissenhaftesten und sorgfältigsten Verathung unterziehen werden, damit durch eine möglichst bald zu Stande kommende Vereinbarung die Landeswohlfahrt dauernd befestigt werde.“ Sw. k. Maj. erwiderten: „Meine Herren Stände! Ich danke Ihnen für die Adresse, die Sie mir überreicht haben, und es ist mir diese Adresse ein wahrer Trost, denn sie ist mir ein Beweis, daß die Stände zu Werke gehen wollen, um das Ziel zu erreichen, auf das die Wünsche jedes braven Hannoveraners gerichtet sind. Nach Ihrer Versicherung bin ich fest überzeugt, Sie werden keine Zeit verlieren, keine Mühe sparen, dieses Geschäft zu vollenden. Ich kann mit Wahrheit versichern, es ist kein Kapitel, kein Satz, keine Sentenz in dem Werke, die nicht genau geprüft und examinirt ist. Denn Sie müssen wissen, ich bin nicht völlig kundig der deutschen Sprache. Darum muß ich alles genau prüfen und verstehen, um meinen Namen darunter schreiben zu können. Sie kennen mich, ich bin ein Mann von Wort. Was ich sage und verspreche, halte ich. Ich kann versichern, ich habe nur den einen Gedanken, das Glück und die Wohlfahrt des Landes, und nie einen andern gehabt. Sie kennen die Treue der Hannoveraner. Ich habe dem Lande stets volles Vertrauen geschenkt. Leider gibt es allenthalben einige Schlechte; die Masse aber ist gut und redlich. Ich fühle als einen Stein vom Herzen, zu hören das, was Sie mir sagen. Ich bin nunmehr gewiß, wir kommen zum Ziele.“ (S. 3.)

— Sitzung der ersten Kammer vom 8. April. Der Generalsyndikus trug aus folgenden Eingaben vor: 1) Des Stadtverordnetenkollegiums zu Norden (rubrizirt: an eine jetzt zusammengesetzte Ständeversammlung) enthaltend einen Protest gegen die Beschlüsse der letztern und Reklamation für das aufgehobene Grundgesetz. — Es ward hervorgehoben, daß nach der Verfassung der Stadt Norden den Stadtverordneten kein Recht zustehe, die Stadt zu vertreten und Protestationen irgend einer Art Namens derselben vorzubringen; daß ein solcher Protest dem Umstande nicht entspreche; daß die Stadt zwei Mal im vorigen Monate gewählt und früher auf völlig legale Weise gegen das Staatsgrundgesetz protestirt habe, und es daher unglaublich sey, wie einzelne Stadtverordnete sich jetzt für die Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erklären mögen. Auf die Bemerkung indes, daß die Schrift nicht hierher gehöre, und man sich deshalb auch auf den Inhalt nicht einlassen könne, wurde beschlossen, die Eingabe zurückzugeben. 2) Des Magistrats und der Wahlverordneten der Stadt Emden, ferner der Repräsentanten und Wahlmänner der Stadt Celle, und des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums der Stadt Hameln, sämmtlich gegen die Beschlüsse der allgemeinen Ständeversammlung protestirend, und das aufgehobene Staatsgrundgesetz reklamirend. — Da dieser Gegenstand hier schon früher reiflich erwogen worden, und der Inhalt aller dieser Eingaben den hier allgemein geäußerten Ansichten von der Sache durchaus zuwider laufe, so beschloß man, zur Tagesordnung überzugehen, und sagte 3) hinsichtlich der Eingabe von sieben Wahlmännern der Stadt Celle, welche sich beschwerten, daß sie wegen früherer Ablehnung der Vornahme der Wahl als resignirend betrachtet sind, einen gleichen Beschluß, indem man das Prinzip festhielt, daß dem Wahlmanne keinerlei anderes Recht, als das der Vornahme einer Wahl zustehe, so wie 4) hinsichtlich eines Protestes des Stadtgerichtsekretärs Dr. Siemens hierseits, als Deputirten der Stadt Leer, gegen das Reskript des kön. Kabinetts vom 24. Mai v. J., demzufolge derselbe als resignirend angesehen worden, bei diesem jedoch mit dem Nebenbeschlusse, den Wittstaller durch Protokollvermerk von dem Konkluso in Kenntniß zu setzen. (S. 3.)

— Sitzung der 2ten Kammer vom 11. April. Man ging zum siebenten Kapitel der Verfassungsurkunde „die oberen Landesbehörden und die königliche Dienerschaft betreffend“ über, und wurde der §. 155 angenommen, nachdem behuf Beseitigung eines darüber geäußerten Zweifels, daß in den Worten „die Minister sind allein dem Könige verantwortlich“, deren Befreiung auch von der Verantwortlichkeit gefunden werden könne, welche nach der verbesserten Fassung des §. 37 allen Verwaltungsbehörden bei Ueberschreitung ihrer Befugnisse der Vernachlässigung ihrer Obliegenheiten zur Last falle, die Allegirung des obgedachten §. 37 beschlossen worden war. Die §§. 156 und 157 wurden gleichfalls angenommen, letzterer mit einer geringen Redaktionsverbesserung im ersten Absatz, behuf Beseitigung jedweden Zweifels darüber, daß der Vorbehalt des Obergewaltrechts über die Gerichte auf deren Unabhängigkeit innerhalb der Grenzen ihrer Kompetenz sich nicht beziehe. Der §. 158 ward genehmigt, jedoch unter Streichung des Zwischensatzes „nachdem die betreffenden Oberbehörden vergebens angegangen sind,“ indem es nicht angemessen schien, in dem Falle, wo weder die Verwaltungsbehörde, noch das Gericht sich für kompetent

erklärt habe, den Beteiligten die vorherige Durchmachung des ganzen Instanzenganges sowohl bei den Gerichten, als bei der Administration aufzuerlegen. Die §§. 159, 163 wurden ohne Widerspruch angenommen. Im §. 164 „die Entsetzung, Entlassung und Suspension der königl. Zivildienere betreffend“, wurde die Streichung des letzten Absatzes und eine Abänderung des übrigen Theils des Paragraphen in dem Sinne beschlossen, daß die lediglich ein Richteramt bekleidenden königl. Diener ohne richterliches Erkenntniß „mit Entziehung des Gehalts“ auch nicht suspendirt werden können. Die §§. 165 und 166 wurden wie hiernächst das ganze 7te Kapitel ohne Widerspruch angenommen. Beim 8ten Kapitel, „die Gewähr der Verfassung betreffend“, wurden keine Verbesserungsanträge gemacht, jedoch beschlossen, im Begleitungsschreiben darauf anzutragen, daß die Garantie der Bundesversammlung erbeten werden möge. Uebrigens wurde die Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß der §. 169, insofern er nicht nur der Ständeversammlung, sondern eventuell auch dem Schagkollegio das Recht beilege, den Schutz des deutschen Bundes für die landständische Verfassung anzurufen, die Stände gegen Verfassungsverletzungen bei weitem sicherer stelle, als dieses selbst nach dem Staatsgrundgesetz der Fall gewesen sey. Das ganze 8te Kapitel wurde einstimmig angenommen und hiermit die erste Verathung der Verfassungsurkunde, abgesehen von dem an eine Kommission verwiesenen Finanzkapitel, beendigt. Die Abstimmung über das Ganze konnte dieses letzteren Umstandes wegen nicht stattfinden. (S. 3.)

Aus Ostfriesland, vom 7. April. Die Stadt Norden hat die Wahl zur gegenwärtigen Ständeversammlung nach dem Beispiele der andern ostfriesischen Städte nunmehr gleichfalls abgelehnt, da die beiden von ihr zuerst Gewählten, Dr. med. Pauls, so wie der darauf gewählte Kanzleisekretär Neupert die Wahl nicht angenommen haben. Die Stadtverordneten haben einen Protest gegen die Beschlüsse der gegenwärtigen Ständeversammlung daher nach Hannover eingesandt. Ein gleicher Protest ist von der Stadt Esens abgegangen. (S. 3.)

Göttingen, 7. April. Gestern fand hier (nachdem unser würdiger Magistratsdirektor Ebell vor einigen Tagen von Hannover zurückgekehrt war) die Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung statt, nachdem bekanntlich der im vorigen Monat erwählte Deputirte, Konfessionalssekretär Bachsmuth zu Hannover, nach etwa achtstägiger Theilnahme an den Verhandlungen der zweiten Kammer, resignirt hatte. Bei dieser neuen Wahl vereinigte sich eine bedeutende Majorität (nämlich 23 Stimmen) für den Advokaten Wagener in Hannover, einen als Anhänger des strengen Rechts bekannten Mann; Magistratsdirektor Ebell erhielt nur zwei Stimmen; einige andere Stimmen hatten den Advokaten Meyer zu Klausthal genannt. Es ist zu hoffen, daß Dr. Wagener die Wahl annehmen werde, der zu den entschiedensten Anhängern des Staatsgrundgesetzes zu zählen u. deshalb voraussehen ist, daß derselbe entweder gar nicht, oder auf eine Weise, wie sein Vorgänger, Hr. Bachsmuth, an der Landesversammlung Theil nehmen werde. Inzwischen kann die Stadt Göttingen auf eine neue Wahl sich vorbereiten. Welche Stellung Professor Reiche in der zweiten Kammer, gegen deren Kompetenz er in der ersten Diät, durch Zustimmung zu dem Contradictorischen Antrag, sich ausgesprochen hatte, einnehmen wird, bleibt zu erwarten. (S. 3.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 16. April. Die Fahrten auf der Eisenbahn blieben sich gestern und vorgestern ungefähr gleich; es wurden jeden Tag auf dem Bureau zu Kassel an 600 Personen expedirt. Die interessanteste Fahrt ist die nach 6 Uhr Abends in Kassel von Frankfurt eintreffende; sie brachte jedesmal in 10 bis 12 Waggons 3 bis 400 Personen, unter denen sich einige hundert Reisende vom Niederrhein befanden, die mit ihrem Gepäcke in Omnibus- und andern Wagen, welche die hiesigen Gastwirthe nach dem Bahnhofe gesendet hatten, abgeholt und hierher transportirt wurden. Die, welche in diesen Wagen keinen Platz fanden, gingen zu Fuß über die Rheinbrücke, wobei ihr Gepäcke ihnen von den dazu angestellten Individuen nachgeführt wurde. Alle diese Reisende blieben hier über Nacht und segten am folgenden Morgen ihre Reise auf den Dampfbooten nach ihrer Heimath fort. Ueber einen Punkt, der hier manche Besorgnisse erregte, ist man nun im Klaren; man befürchtete nämlich, die Passage über Mainz würde sich, da die Bahn nicht bis hierher geht, vermindern. Diese Furcht zeigt sich nun aber ganz ungegründet, denn die Frequenz hat hier nicht nur nicht abgenommen, sondern sie hat sich vermehrt und wird von nun an, wo täglich mehr Dampfboote eintreffen, sich noch verstärken. (S. 3.)

Kurhessen. Kassel, 14. April. Mit der Auflegung von Eisenbahnen scheint es endlich auch in unserem Lande Ernst zu werden. Se. Hoch. der Kurprinz-Regent schien früher persönlich gegen Entwürfe der Art in Kurhessen eingenommen, und das mehrere Jahre hindurch in Thätigkeit gewesene kurhess. Eisenbahnkomitee, das sich mit Vorbereitungsarbeiten zu solchen Unternehmungen beschäftigte, und dem zu diesem Behuf auch von den Landständen eine Geldunterstützung verwilligt worden, war darum aufgelöst worden. Da aber jetzt der Anstoss von Berlin gekommen ist, und man preussischer Seits beabsichtigt, die Eisenbahn von Halle über Kassel und von hier über Lippstadt nach dem Rheine zu ziehen, so ist man jetzt auch bei uns höchsten Orts geneigter zur Verwirklichung von Eisenbahnen auf kurhess. Gebiete geworden. Vor Kurzem hat nun der Kurprinz-Regent durch höchste Verfügung selbst eine Kommission in's Leben gerufen, die sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen bestimmt ist. (S. 3.)

R a s s a u. Wiesbaden, 11. April. Für die Kaiserin von Rußland, welche nach der Aussage dahier angekommenen russischer Feldjäger den 15. Mai d. J. von St. Petersburg abreisen wird, sind in den herzogl. Kurgebäuden zu Gens die erforderlichen Gemächer zur Aufnahme in Bereitschaft gesetzt worden. Die Großfürstin Helena wird bis zum 1. Mai dahier erwartet. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 12. April. Der java'sche Prinz Saleh hält sich noch immer hier auf. Es gefällt ihm so wohl und er findet so viele Gelegenheit, seinem Gange zur Kunst Nahrung zu verschaffen, daß er seine Abreise von hier immer weiter hinauschiebt. Kürzlich erhielt er von seiner Mutter die Aufforderung, zurückzukehren, um zwei Schwestern eines Sultans auf Java zu Weibern zu nehmen. Er hat aber dieses mütterliche Anerbieten für jetzt abgelehnt, und will lieber und länger noch im kultivirten Europa weilen. Sein Talent für Porträtmalerei ist wirklich ausgezeichnet. Er trifft so gut, und die Arbeit geht ihm so schnell von der Hand, daß er leicht vom Erwerbe dadurch leben könnte, wenn er es nicht zu seinem Vergnügen triebe. Daß er bei Hofe vorgestellt wurde, habe ich Ihnen bereits geschrieben. Seitdem ist er in einen gesellschaftlichen Strudel hineingerissen worden, der ihm lästig ist, da seine Lieblingsneigungen auf Kunst und Wissenschaft gerichtet sind. (S. 3.)

Frankreich.

Paris, 14. April. Aus Langer hat man Nachrichten bis auf den

27. März; sie machen keine Erwähnung von den Kriegsrüstungen; der franz. Konsul war über seine Stellung ganz ruhig. — Das franz. Boot die „Jeune Gabrielle“, welche von den Carlisten an der spanischen Küste weggenommen worden war, ist wieder zurückgestellt worden; auf Cabrera's Befehl wurde die ganze Mannschaft in Freiheit gesetzt. Cabrera ist immer noch krank zu Mora. Ein Franzose, der seit 3 Monaten in dieser Stadt gefangen saß, wurde gleichfalls freigelassen. — Die Deputirtenkammerkommission für den Eisenbahnenwurf hat Hrn. Mathieu zum Präsidenten und Hrn. Gustav v. Beaumont zum Sekretär ernannt. — Der „Océan“, worauf die Flagge des Viceadmirals Kosamel weht, der „Hercules“, der „Marengo“, der „Triton“ und die Korvette „la Bergère“ sind den 11. April von Toulon ausgelaufen. Diese Fahrzeuge begeben sich nach Port-Vendres.

* Paris, 14. April. Von den angeblichen Tumultuanten bei dem Getreideaufzug auf dem Markte von St. Germain (im Bezirk Niom), worüber die Untersuchung am 28. v. M. eingeleitet und am 10. d. von dem Justizpolizeigericht die Straffentzungen gefällt worden war, sind der Hauptschuldige zu 1monat. Einsperrung, 4 andere Theilnehmer zu 15tägiger, 4 (worunter 3 Weiber) zu 6tägiger, die Uebrigen zu Geldbußen und Alle solidarisch in die Gerichtskosten verurtheilt worden: welches Resultat, wie man aus Niom schreibt, in dortiger Gegend hoffentlich ein heilsames Grempel abgeben und ähnlichen Unordnungen vorbeugen wird.

* Paris, 15. April. Die vom „Moniteur“ heute veröffentlichte Uebersicht der Staatseinnahme von dem in direkten Steuern und Abgaben für das erste Trimester 1840 weist, gegen das entsprechende Trimester 1839, ein Mehr von 11,608,000 Fr. (1839: 152,493,000 Fr.; 1840: 164,101,000 Fr.) nach. — Zeitungen von Toulouse zufolge herrscht in jener Gegend Frankreichs wegen des hohen Brodfruchtpreises (26 Fr. per Hektoliter) beträchtliche Aufregung und man besorgte Ruhestörungen auf mehreren Fruchtmärkten. Die Zivilbehörden waren übrigens auf der Huth und Maßregeln wurden mit dem Militärkommandanten verabredet, um von diesem sogleich Beistand, wo und wie es nöthig, zu erhalten.

* Paris, 15. April. Die 14tägige Zeitschau in der „Revue des deux mondes“ hat den berühmten Rechtslehrer Hrn. Rossi, und die Stägige der „Revue de Paris“ den Hrn. Verminier zum Verfasser. — Hr. Granier de Cassagnac, einer der geistreichsten Verfechter der 221, ist, heißt es, zu den Thiersisten übergetreten. Am ärgsten wird Hr. Thiers von dem „Pays“ angegriffen, dessen Hauptredakteur Hr. Capoude-Jeuillide, der früher in der revolutionären „Tribune“, im radikalen „Bon Sens“ geschrieben hat, später aber zu den Mollisten übergegangen ist, und nun ganz im konservativen Sinne schreibt. — Seit vergangener Sonntag hat sich noch kein Redner für den Rentenummwandlungs-gesetzworschlag einschreiben lassen, so daß bis jetzt nur 4 dagegensprechende Redner bekannt sind. Die Börse ist indes beunruhigt und fängt an zu glauben, daß es wirklich zu einer Reduktion kommen kann. — Zu den großen Unternehmungen, welche sich der Minister der Staatsbauten vorgesetzt zu haben scheint, soll auch der Ausbau des Louvre gehören. — Die carlistischen Generale Elío und Alzoa sind zu Lille unter Gendarmen eskorten eingetroffen, und in die Zitadelle geführt worden. — Auch zu Havre befürchtet man den Ausbruch von Arbeiterunruhen.

* Paris, 15. April. Die Sitzung der Pairskammer vom 15. April. Der Zulauf war heute eben so stark als gestern. Es waren viele Abgeordnete in der Kammer zugegen. Hr. v. Boissy nahm zuerst das Wort und vertheidigte den Entwurf. Hr. Merilhon (mit Hrn. Barthe, einem der heftigsten Carbonari unter der Restauration) hingegen griff denselben an, und zwar mit glänzendem Erfolge. Nach diesem Gegner des Entwurfes nahm Hr. Cousin, der Minister des öffentlichen Unterrichts, das Wort und beantwortete die Einreden Punkt für Punkt. Nach Hrn. Cousin bestieg Hr. Viennet die Rednerbühne und übernahm die Vertheidigung der geheimen Gelder. Diesem Pair gelang es wenigstens, die erschlafte Aufmerksamkeit wieder zu erwecken. Unter Anderem nannte dieser Pair die berühmte Koalition ein „Pot-pourri d'opinions“, welcher Ausdruck ein allgemeines Lachen erregte. — Um halb 5 Uhr sprach Hr. Viennet noch. Die Pairs-sitzung dauert wohl noch über eine Stunde, so daß es ziemlich spät zur Abstimmung kommen dürfte.

* Paris, 15. April. Eine Sitzung der Pairskammer ist stets ein imponantes Schauspiel: die Federhüte, die Mäntel, die reichen Kostüme, die ehrwürdigen Züge der edlen Pairs, die meistens sich dem Greisenalter nähern, und die, wie Hr. Thiers etwas spöttisch in seiner gestrigen Rede bemerkte, bereits seit vierzig oder fünfzig Jahren an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen, das alles macht einen großartigen Eindruck; im Grund aber vermag die Pairskammer nichts: sie ist ein Werkzeug in den Händen des Kabinetts, das jede Manifestation im feindlichen Sinne vereiteln kann durch Ernennung neuer Pairs, die stets von den bereits vorhandenen ungenutzt gesehen wird. Seitdem ein engherziger Demokrismus diesem letzten bleibenden Symbole der Aristokratie die Ehrlichkeit genommen, ist es so weit damit gekommen, daß Thiers, der Literat, der bürgerliche arme Literat, der Parvenu, der revolutionäre Journalist, nur aus Deferenz für die alten Notabilitäten persönlich die Leitung der Debatten übernahm: er hätte einen Unterstaatssekretär hinschicken können, er hätte denoch erhalten, was er wollte. Was den Debatten Wichtigkeit gab, war der Bericht des Herzog v. Broglie über die geheimen Gelder; es sprechen sich Grundsätze darin aus, die nicht ganz mit den Aeußerungen des Premierministers in der zweiten Kammer zusammenstimmen. Der Herzog sprach im Sinne der Majorität der Pairs: die Politik solle dieselbe bleiben, wie in den letzten 10 Jahren; kein systematisches Absetzen der Staatsbeamten solle eintreten; die Wahlreform auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Die Linke ward darüber stuhig, und man war allgemein gespannt, wie der Rathspräsident sich zwischen der Majorität der Pairs und zwischen Hrn. Odilon Barrot durchsetzen werde, der Hr. Thiers wiederholte, was er in der Deputirtenkammer geäußert, doch mit entschiedenem Ablehnen der Retizgen des Herzog v. Broglie. Thiers kann diese nicht annehmen: er ist parlamentarisch oder er ist nichts. „Die Staatsgewalt“, sagt er unter anderem, „ist eine schwere Last, sie ist schwer und schwerer als je, allein wir konnten dem Aufrufe der Krone nicht widerstehen; wir wollen die politischen Ueberzeugungen der drei Staatskörper in Einklang bringen, und so bald wir das nicht mehr können, ziehen wir uns zurück.“ Hinsichtlich der oberen Beamten glauben wir versichern zu können, daß bedeutende Veränderungen bevorstehen. Die Frage über die Wahlreform wies Hr. Thiers mit allem Rechte ab; sie liegt in ferner Zukunft, und welches Kabinet kann sich Hoffnung machen, auch nur ein Jahr zu bestehen? Was Hr. Thiers über die äußere Politik sprach, wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen; seine Worte werden entscheidend auf den Gang der Angelegenheiten wirken. So klar, mit einer so festen, entschiedenen Sprache sind noch nie die Grundsätze der französi-

schen äußeren Politik entwickelt worden. Von England droht allerdings Gefahr, allein die dringendste droht von Rußland her, das von Sebastopol aus Konstantinopel so leicht überfallen kann; daher thut es Noth, einstweilen sich mit England gegen den Czar zu verbinden. Der Pascha von Aegypten muß als mächtiger Vasall im Interesse der Türkei selbst erhalten werden. Unter dieser Bedingung kann die englische Allianz fortbestehen. Den Schluß machten ein Paar kriegerische patriotische Phrasen, die bei den Franzosen nie ihre Wirkung verfehlen. Die bitteren persönlichen Ausfälle des Herrn Villemain wies Herr Thiers mit seiner bekannten geistreichen Besonnenheit zurück. Das Gesetz wird wohl in der heutigen Sitzung angenommen werden. — Von Toulon aus wird gemeldet: Sogleich nach Ankunft der Prinzen in Algerien wird die Expedition ausrücken. Oberst La Rive, welcher am Montag bereits nach Algier abgegangen ist, überbringt dem Marschall die Instruktionen der Regierung. Neun Dampfboote werden den Dienst an der Küste versehen, um die Befehle des Marschalls aufs schleunigste zu überbringen: Es ist immer die Rede davon, Nemsen und Mascara militärisch zu besetzen, und das Lager an der Tafna wieder herzustellen, das bekanntlich General Bugaud zerstört ließ. Die größere Marschkolonne wird aus einigen zwanzig tausend Mann von jeder Waffe bestehen, welche der Marschall selbst anführt; unter ihm dienen die beiden Prinzen; der Herzog von Orleans führt das Kommando der ersten Division.

Paris. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die Regierung im Sinne hat, die Runkelzuckerfabrikation, die sich bisher nur durch große Schußzölle künstlich halten konnte, aufzugeben.

— Einige Journale haben, einer Korrespondenz der „Morning Post“ zufolge, angezeigt, daß die spanische Regierung eine Anleihe von 125 Mill. Realen unter der Garantie der französischen Regierung kontrahiren sollte. Der „Moniteur parisien“ erklärt den letzten Theil dieser Nachricht für völlig grundlos. Was die gegen Hr. Thiers gerichtete Verläumdung betrifft, und die der Korrespondent des englischen Blattes dieser Angabe beifügt, so sagt der „Moniteur parisien“, daß nur ein so tief gesunkenes Blatt, wie das „Pays“, solche Schändlichkeiten vorbringen könnte.

* Arzew, 25. März. Der „Euphrat“ hat 500 Mann in Mostaganem an's Land gesetzt, der andere Theil des Regiments wird in Oran selbst landen. Die Besatzung von Mostaganem ist zur rechten Zeit verstärkt worden, denn wir wußten bestimmt, daß ein neuer Angriff, von Abd-el-Kader selbst geleitet, gegen die Stadt gerichtet werden sollte. Der Emir wollte den durch die Vertheidigung von Magazan und durch den letzten Kampf bei Misserghin gesunkenen Muth der Seinigen wieder beleben. Die Provinz ist übrigens ruhig. Mustapha Ben-Thamy, Oberbefehlshaber Abd-el-Kaders, hält noch immer ein Lager am Habrah besetzt. Dieses Lager ist ohngefähr 8000 Reiter stark, welche die Stämme der Reihe nach stellen. Die Plänkler dieses Häuptlings verhindern die Verbindungen zwischen Oran, Arzew und Mostaganem, und plündern die friedlichen Völkerschaften am Meeresufer. — Nach seiner Niederlage vor Misserghin nahm Ben-Hamedei seinen Beobachtungsposten am Tefalah und bei El-Meria, welche den Weg von Nemsen decken, wieder ein; seine Truppen haben sich nach der Landesflucht den religiösen Pflichten gegen die Todten überlassen. — Der ehemalige Kadi der Duars, der unsere Sache verrathen hatte und der vielen Schaden verursachen konnte, da er sechs Jahre unser Bundesgenosse war, ist an seinen vor Misserghin erhaltenen Wunden gestorben. Abd-el-Kader ist in diesem Augenblicke zu Tefedempt; er vertheilt allen seinen Kriegsvorrath, da er kein Magazin errichten will. Der große Feldzug dürfte nicht lange dauern; Mascara, Tefedempt und Nemsen dürften schwerlich ernstlichen Widerstand leisten. — Es ist gewiß, daß vieles Fußvolk in der Umgegend von Nadroma auf das Gebiet des Emirs gerückt und in seine Dienste getreten ist, so daß die regelmäßigen Truppen Abd-el-Kaders meist aus Kabylen, Unterthanen des Kaisers von Marokko, bestehen. — Der Gesundheitszustand ist sehr befriedigend, wir haben nur wenig Leute in den Spitälern.

* Algier, 4. April. Das Wetter ist wieder plötzlich schön geworden, und der Marschall benutzte es, um die verspäteten Konvois abgehen zu lassen. Abd-el-Kader, von den Araberhäuptlingen der Provinz Tittery gedrängt, soll sich genöthigt gesehen haben, sich der Einnahme von Medea durch unsere Truppen entgegenzusetzen. Die ersten Angriffe des französischen Armeekorps werden gegen diese Stadt gerichtet seyn. Der Zug nach Dellys scheint aufgegeben. — Der Marabut Ledjehni, von der Verlegenheit Abd-el-Kaders Nutzen ziehend, hat den Emir rücklings angegriffen. Auch sah sich dieser seit einigen Tagen genöthigt, eine starke Abtheilung seines Heeres nach der Wüste zu senden, um dieser Gefahr noch zeitlich genug zu begegnen. Günstiger konnte für uns nichts eintreten, um mit Abd-el-Kader bald fertig zu werden. Von der andern Seite heißt es, Ahmed, der ehemalige Bey von Konstantine, hätte dem General Galbois das Anerbieten machen lassen, daß er in französische Dienste treten wolle, und ihn um seine Verwendung gebeten.

Großbritannien.

* London, 11. April. Die gestrige Notiz [S. R. Z. * London S. 610] über das numerische Resultat der Abstimmung über die Graham'sche Motion ist, nach der heutigen genaueren Angabe der Parlamentsprotokolle dahin zu berichtigen, daß nicht „45 Stimmen neutral“ blieben, sondern daß „45 Tories und 45 Liberale (also zusammen 90) abgepaart hatten“ [Abpaaren — to pair off — heißt bekanntlich in der parlamentarischen Kunstsprache, wenn ein Mitglied, das aus irgend einem Grunde einer Abstimmung nicht anwohnen kann oder will, mit einem im gleichen Falle befindlichen oder dazu bereiten Mitgliede der Gegenpartei ein gemeinschaftliches Wegbleiben verabredet.]

* London, 13. April. Man hat neue Nachrichten aus Barbadoes bis zum 7. Febr., Trinidad, 9. Febr., Demerara, 10. Febr. u. Jamaica, 28. Febr. Ueberall scheint man glücklich und zufrieden; die schwarzen Arbeiter arbeiten flücker fort, und die Zucker- u. Pflanzungen versprechen eine schöne Aerndte. Der Hauptgegenstand der Besprechungen war die Einwanderung; denn die Pflanzler alle sind eifrig auf einen Plan bedacht, Feldarbeiter zur Einwanderung aus andern Gegenden der Welt hierher zu bewegen. — Letzten Dienstag — erzählt das „Journal of Commerce“ — hat Hr. Lane von Great-Berkhamstead (in der englischen Grafschaft Herford) in der Gartenbaugesellschaft einundneunzig Rosenvarietäten, so schön und blühend wie nur im Sommer, ausgestellt: ihm wurde die große silberne Preismedaille zuerkannt.

* London, 13. April. Die Osterferien des Parlaments werden bis zum 29. April dauern. Unsere Tagesblätter sind ohne Neuigkeiten. Im Oberhause legte heute der Marquis von Westminster mehrere Bittschriften vor hinsichtlich des Anbaues des Pfamthees, um den chinesischen Thee entbehren zu können.

*r. Malta, 6. April. Da der Gouverneur in Erfahrung brachte, daß eine Menge Truppen in Sicilien gelandet seyen, so schickte er augenblicklich das Packetboot „Hydra“ ab, um von dem König der beiden Sicilien Erklärungen zu verlangen. Zu gleicher Zeit wurde der „Bellorophon“ in Bereitschaft gehalten, um nach derselben Bestimmung abzusegeln. — In diesem Augenblicke haben vielleicht schon Repressalien stattgefunden.

Niederlande.

*r. Haag, 11. April. Die Regierung hat der zu Amsterdam bestehenden niederländischen Bank die Erlaubniß erteilt, ihr Kapital um 5 Millionen Gulden zu vermehren. Dieses im Jahr 1814 gegründete Institut hat seinen Wirkungskreis so sehr ausgedehnt, daß es nicht lange Zeit nach seiner Gründung das Kapital verdoppeln konnte. Im Jahr 1839, als das Privilegium der Bank, worin die Ausgabe von Papiergeld begriffen war, zu Ende ging, erneuerte der König, ohne vorläufige Mitwirkung der Kammern, das Monopol und bestimmte das Bankkapital auf 10 Millionen Gulden; in diesem Augenblicke beläuft sich die Kapitalsumme auf 15 Millionen. Außer einer bedeutenden Reserve ist eine Dividende von 88 fl. oder nahe an 9 Proz. per Aktie von 1000 fl. verteilt worden; an der Börse werden solche mit 174 Proz. geschlossen.

Spanien.

*r. Madrid, 6. April. Die heutige Kammerstizung war außerordentlich zahlreich, auch hatten sich viele Neugierige eingestellt. Das Gerücht war in Umlauf, daß die Ueberspannten auf der öffentlichen Tribune Lärm verursachen wollten. Hr. Isturiz, der Kammerpräsident, hatte aber die gehörigen Vorsichtsmaßregeln genommen, damit keine Unordnungen statt fänden. Bis zu dem Abgang der Post ist auch die Ruhe nicht gestört worden. Vermuthlich wird die Debatte über das Gesetz wegen der Stadträthe und der Provinzialdeputationen sehr stürmisch. Bekanntlich wollen die aragonesischen Abgeordneten der überspannten Meinung als Amendement vorschlagen, daß die in Verhandlung begriffenen Gesetze weder Aragonien noch Navarra angehen sollen. Seit dem Rücktritt des Hrn. San Millan ist man einer Kabinetseränderung im Allgemeinen gewärtig. Man zerbricht sich den Kopf über den Inhalt der zuletzt eingetroffenen Depeschen des Herzogs von Victoria. In gut unterrichteten Zirkeln heißt es, Espartaco lege der Regierung ein Verzeichniß von Ministern vor, deren unparteiischer Charakter eine gute Wirkung hervorbringen würde. Unter den empfohlenen Namen befindet sich der des General Alais oben an. Ferner heißt es, der Oberbefehlshaber schlage die Oberoffiziere Linage und Zulneta zu Generalmajoren vor. Im Kabinetsthatte hat dieses Ansuchen zu heftigen Diskussionen Anlaß gegeben, und man glaubt, daß nach der Vertagung die Minister des Innern, des Kriegs und des Seewesens dem Beispiele ihres Kollegen, des Finanzministers, werden nachfolgen und abdanken.

Die Majorität in der Deputirtenkammer ist nichts weniger als eng verbunden; den besten Beweis davon liefert die entstandene Uneinigkeit im Kabinete. Die Börse nimmt zwar wenig Papier umgesetzt: 5proz. stehen zu 28 1/2 baar. — Die heutige Madrider Zeitung macht eine übersichtliche Liste der im Monat Februar veräußerten Nationalgüter bekannt; es sind deren 563, im Ganzen jetzt 28,626. Veranschlagt waren diese Güter zu 541 Millionen 940,343 und wurden verkauft zu 1168 Millionen 742,803 Realen. — Mendizabal war wieder unglücklich mit einem Antrage, der nach einer 4stündigen Debatte mit 129 gegen 3 Stimmen verworfen wurde. — Die zu Malaga ausgebrochenen Unruhen sind bald gedämpft worden. — Aus der Havana hat man Berichte bis auf den 15. Febr. Die Einkünfte der Insel werden immer bedeutender: Im Jahr 1838 liefen 1904 und im Jahr 1839 1989 Fahrzeuge ein. 1838 liefen aus 1867, im Jahr 1839 2043. Im Jahr 1838 beliefen sich die Einnahmen auf 8,536,441 Realen, im Jahr 1839 auf 9,461,782 Realen. Im Jahr 1838 trug die Insel Cuba zu den öffentlichen Ausgaben 8,432,614 Realen bei, und im J. 1839 9,489,445.

*r. Madrid, 7. April. Die Dimissionen der Minister wurden dadurch veranlaßt, daß der Oberbefehlshaber Espartaco 1200 Beförderungen für die Einnahme von Castellote und Segura verlangte. Die bleibenden Minister haben den Kortessitzungen von heute nicht beigewohnt. Wie es scheint, wird den baskischen Provinzen eine außerordentliche Steuer von 18 Millionen Reales auferlegt werden.

*i. Paris, 15. April. Man schreibt von der spanischen Gränze unter'm 10. April: Die Sache der Carlisten liegt in den letzten Zügen. Castellote wird geschleift. Cabrera hat Moreta nicht verlassen. Eine für unheilbar erklärte Krankheit versetzte ihn in die Unmöglichkeit, der bebrängten Festung (Castellote) zu Hülfe zu kommen. Die Desertion greift mehr und mehr um sich. Der Kommandant der Carlisten von Santa Olea ist nebst dem Pfarrer des Ortes zu den Chrisinos übergegangen. Langostera, einer der ergebensten Lientenants des Cabrera, ist von seinen Soldaten ermordet worden, weil es ihm nicht gelungen, Castellote zu entsetzen. Der Oberst La Petre, ehemaliger Adjutant von Maroto, wurde von zwölf carlistischen Reitern überfallen, welche ihm den Hals abschnitten.

Türkei und Aegypten.

*n. Konstantinopel, 24. März. Die Details über die Ermordung des ehrwürdigen Kapuziners Thomas sind gräßlich. Sie geschah in der Wohnung des reichen Juden Daud Ari, welcher zuerst Hand anlegte, und als er sich nicht stark genug fühlte, das Blut langsam abzupapfen, so vollbrachten sein Bruder und die übrigen bereits geständigen jüdischen Fanatiker Asur Isank, Jusuf Asari, Lassado, Mussa Abulla und Mussen Salloniquelli das höllische Werk. Das Blut wurde in einem kupfernen Topf gesammelt, die Kleider verbrannt, der Körper in Stücke getheilt und der Rumpf im Keller des Rabbiners Abulasse vergraben. Der Diener des letztern zeigte den Ort der begangenen Gräueltat, und seitdem hat das Volk in dieser Gegend die Brunnen verschüttet, weil einzelne Theile des Ermordeten in mehreren Quartieren vergraben worden waren. Man fand hier ein Ohr, dort eine Hand u. s. w. Abulasse, bei dem sich das Blut des Ermordeten aufgehoben fand, sagte aus, es sey aus Blutrache

geschehen; die Gebrüder Asari hatten zuerst dieses Opfer verlangt. Ganz Damaskus ist entsetzt über diese Enthüllungen. Man erwartet stündlich das Urtheil dieser Verbrecher. Der französische Konsul hat das Meiste zur Enthüllung dieser Schandthaten beigetragen. Er hatte einen Preis von 2000 Talaris darauf gesetzt. — „Galignani's Messenger“, der einen Bericht des „Sud de Marseille“ mittheilt, demzufolge die That ihren Grund in Religionsbräuchen der sogenannten rechtgläubigen Israeliten hätte, findet ihn sehr übertrieben und unglaubwürdig. Er hält dafür, daß diese Geständnisse lediglich durch die grausamen Martern erpreßt wurden, welchen die ägyptischen Behörden den jüdischen Barbier unterwarfen, der dann jene Kaufleute als schuldig angab. Es sey eine wahre Schande für die Regierung Mehemed Ali's und Ibrahim Pascha's, daß jene alte, während des Mirrelalters so oft wiederholte Erzählung wieder aufgewärmt werde, um die Habsucht einer barbarischen Obrigkeit zu befriedigen, und daß sie keine anderen Mittel der gerichtlichen Untersuchung habe, als die Tortur. Man dürfe hoffen, daß einige der europäischen Agenten im Oriente wegen dieses Vorgangs den Behörden nachdrückliche Vorstellungen machen würden. Auch der „Sud von Marseille“, der zuerst jene Erzählung mittheilte, enthält in einer seiner neuesten Nummern eine sehr energische Protestation gegen ihre Glaubwürdigkeit von dem Oherabbiner des israelitischen Konsistoriums jener Stadt, Hrn. Cohen. In einer nicht minder nachdrücklichen und sehr gründlichen Widerlegung verwahrt der Advokat Cremieux, Vizepräsident des pariser Zentralkonsistoriums der französischen Israeliten, die Religion und die Ehre seiner Landsleute gegen so abscheuliche Beschuldigungen. Sein mehrere Spaltenfüllendes Schreiben findet sich in der „Gazette des Tribunaux“ und im „Journal des Debats“ abgedruckt. Es enthüllt die Unwahrscheinlichkeit der einzelnen Punkte jenes Berichts mit vielem Scharfsinn, und weist besonders die Behauptung, daß es irgend eine jüdische Geheimlehre gebe, welche die Vergießung von Christenblut fordere, mit Indignation zurück.

— Amtliche Berichte aus Bairut (Syrien) vom 15. März berichtigen die Angaben der Smyrnaer Blätter über den angeblich an dem Vorsteher des spanischen Kloster zu Damaskus, Vater Thomas, begangenen Mord dahin, daß die That keineswegs noch erwiesen, die Thäter nicht ausgemittelt sind, und die von der Lokalbehörde zur Beaugenscheinigung der in den Abzugskanälen des jüdischen Stadtviertels aufgefundenen Knochen bestellten Aerzte und Chirurgen erklärt haben, es seyen diese Knochen ältere und überdies Thierknochen. Wenn, wie einige Nachrichten lauten, die aus Anlaß des obigen Mordes stattgefundenen Judenverfolgung in Damaskus wirklich auf dem oft wiedererkehrten Wahne beruht, daß die Juden zur Zeit der Osterfeier Christenblut verzehren, so beweist dies nur, wie durch Jahrhunderte sich Meinungen fortzuschleppen können, welche der menschlichen Natur widerstreben, dem Buchstaben des jüdischen Gesetzes entgegen sind, und in dem gegebenen Falle jeder Wahrscheinlichkeit schon dadurch Trost bieten, daß die That im Februar begangen worden, während die jüdischen Oestern, wie bekannt, viele Wochen später, im April, fallen. Aus dem nämlichen Wahne soll eben jetzt eine Judenverfolgung in Rhodus stattgefunden haben, und zwar aus Anlaß des Verschwindens eines griechischen Knaben. (Destr. Beob.)

Baden.

* Karlsruhe, 18. April. Vor einigen Tagen hat das hiesige Polizeiamt den ersten Band der Druckschrift: „Stellungen und Verhältnisse. Von Dr. Gustav Bacherer. Karlsruhe, G. F. Müller'sche Hofbuchhandlung 1840.“ mit Beschlagnahme belegt und das Stadtgericht denselben bestätigt. Die Beschlagnahme soll hauptsächlich dadurch motivirt worden seyn, daß die Druckschrift beleidigende Angriffe gegen die kön. bayerische Regierung enthält.

Neueste Nachrichten.

*r. Madrid, 9. April. Die Hof- und Amtszeitung enthält vermuthlich morgen die Nachricht von der Bildung des Kabinetts. Folgendes sind die bereits bekannten Namen: Rathspräsident und auswärtige Angelegenheiten: Hr. Perez de Castro; Justiz: Hr. Arzagola; Inneres: Hr. Armendariz; Finanzen: Hr. Santillan; Seewesen: Hr. Sotelo; Kriegsminister, aber bloß einstellend: Hr. Roza Garay. Das letztgenannte Ministerium wird vermuthlich einem Freunde Espartaco's zu Theil.

*r. Paris, 16. April. (Telegraphische Depesche.) »Bayonne, 14. April. Der Unterpräfekt von Bayonne an den Minister des Innern: Am 8. nahm General Ayrbe das Fort Villarlengo und am 10. bemächtigte sich Graf Velascoain Penaroyas und machte 24 Gefangene. Ein Stück Geschütz und eine Menge von Schießbedarf blieben in seiner Gewalt.“

*r. Parisstizung vom 16. April. Es waren heute wieder viele Neugierige im Luxemburg. Graf von Lascher sprach zwar dagegen, doch will er die Gelder nicht versagen. Hr. d'Alton-Schee vertheidigte das System vom 1. März. Hr. Villemain suchte den vorhergehenden Redner zu widerlegen. Hr. v. Remusat, der Minister des Innern, antwortete dem Hrn. Villemain, bisher der einzige Minister des Systems vom 12. Mai, der bisher das Wort genommen hatte. Nach Hrn. v. Remusat nahm Graf von Pontécoulant das Wort für die geheimen Gelder. Auch Hr. Thiers sprach gegen 4 Uhr, aber nur einige Worte. Graf Jaubert, der Minister der Staatsbauten, nahm ebenfalls Theil an der Verhandlung. Um halb 5 Uhr war noch an keine Abstimmung zu denken. R. S. Der Gesetzentwurf wegen Bewilligung der geheimen Gelder ist, bei 196 Votanten, von 143 gegen 53 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 90, angenommen worden.

*r. Malta, 6. April. Dieser Tage hörte man hier, daß 1000 bis 1200 neapolitanische Soldaten zu Syracusa angekommen waren; auf den andern Punkten Siciliens soll eine noch größere Anzahl eingetroffen seyn. Schon seit einiger Zeit herrscht Spannung zwischen dem neapolitanischen und englischen Kabinet wegen der vom König von Neapel ausgegangenen Wiederherstellung des Maltheserordens in den beiden Sicilien. Admiral Stopford hat schon eines seiner Dampfboote nach Neapel abgehen lassen. Der Bellorophon und die Princeß Charlotte sollen dieselbe Bestimmung haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Staatspapiere.

Paris, 16. April. 3proz. Konfol. 84. 50. 4proz. Konfol. — 5proz. Konfol. 113. 50. Bankaktien — —. Kanalaktien 1257. 50. St. Germaineisenbahnaktien 740. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 615. —; linkes Ufer, 405. 20. Orleans Eisenbahnaktien 507. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 425. —. 5proz. Belgische Anleihe 103 1/2, römische do. 104 1/2, Span. Akt. 29 1/2, Pass. 7 1/2, Neap. 103. —.

Mit einer Beilage.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
16. April.	M. 7 U. 27.3.10.58.	6,2 G. üb. 0	D	heiter, windig
Nm. 3	= 27 = 10,3 =	14,4 = üb. 0	ND	heiter, windig
N. 11	= 27 = 11,0 =	6,3 = üb. 0	ND	heiter
17. April.	M. 7 U. 27 = 11,4 =	5,5 = üb. 0	ND	heiter
Nm. 3	= 27 = 10,6 =	15,4 = üb. 0	ND	heiter, windig
N. 11	= 27 = 10,5 =	6,9 = üb. 0	ND	heiter

Großherzogliches Hoftheater. Montag, den 20. April: Der Liebestrank, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen des Romani; Musik von Donizetti.

(16582) Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Die Jahrgänge 1838 und 1839 der Erweiterungen, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.